

zwei römischen Priester erscheinen nur als seine Begleiter. In den anderen Unterschriftenlisten dagegen (Manai II, 692. 697) ist bei Hosius nicht beigefügt, daß er in des Papstes Namen handle, während dieß in Betreff der beiden Priester bemerkt wird. Es ist dieß nicht so auffallend, wie es auf den ersten Anblick scheinen könnte, denn nur bei den Priestern, die an sich zur Unterschrift nicht berechtigt waren, mußte der Grund, warum sie doch unterzeichneten, angegeben werden. Bei den Bischöfen war dieß nicht notwendig.

Nachdem der Kaiser die Leitung der Versammlung den *προέδρους* übergeben hatte, begannen, wie Eusebius (l. c. cap. 18) weiter berichtet, heftige Disputationen und gegenseitige Beschuldigungen. Dieß soll wohl heißen, daß die Arianer aus den Orthodoxen und diese von jenen der Häresie angeklagt wurden. Die anderen Quellen fügen noch hinzu, daß dem Kaiser mehrere Tage hindurch verschriebene Klageschriften, theils von Bischöfen gegen einander, theils von Laien gegen Bischöfe, eingereicht worden seien; er aber habe an dem zur Erledigung der Klagen anberaumten Tage alle diese Denunciationsbriefe versiegelt vor die Synode gebracht und unter der Beisehung, daß er sie nicht gelesen, dem Feuer übergeben. Dabei habe er den Bischöfen erklärt: „Ihr könnt nicht von Menschen gerichtet, und eure Streitigkeiten können nur von Gott entschieden werden“ (Socrat. 1, 8; Sozom. 1, 17; Rufin. 1, 2; Gelas. 2, 8 bei Mansi II, 819). Ueber die Art und Weise der Debatten, welche zwischen der feierlichen Eröffnung der Synode durch den Kaiser und der Aufstellung des Symbolums statt hatten, ist uns wenig Näheres bekannt. Eusebius fährt, nachdem er die gegenseitigen Klagen erwähnt hat, bloß also fort: „Von beiden Seiten wurde sehr viel Derartiges vorgebracht, und ein sehr großes Reden und Gegenreden hatte Anfangs statt. Der Kaiser hörte mit großer Geduld und Aufmerksamkeit beiden Theilen zu, half bald dem Einen, bald dem Andern und mäßigte die *αλλη* Heftigen. Er sprach dabei griechisch (sonst sprach er nämlich gewöhnlich lateinisch), redete zu Allen in sehr milder Weise, widerlegte die Einen durch Gründe, lobte die Andern, welche gut gesprochen hatten, und brachte Alle zur Eintracht, so daß sie bei aller frühern Verschiedenheit jetzt eines Sinnes wurden.“ Wir sehen hieraus, daß die schon vor der ersten feierlichen Sitzung begonnenen Debatten zwischen Arianern und Orthodoxen auch jetzt noch einige Zeit und zwar in des Kaisers Anwesenheit fortgedauert haben. Rufin behauptet weiter, es seien jetzt täglich Sitzungen gehalten worden, weil man über eine so wichtige Sache ja nicht leichtfertig und vor schnell habe schreiben wollen. Auch Arius sei oft in diese Versammlungen berufen worden; man habe über seine Ansichten beständig discutirt und genau abgemessen, was ihnen gegenüber festgehalten werden müsse *κ*. Die vorausgesetzte Analogie des Nicäums mit späteren Synoden hat die Vorstellung

erzeugt, daß auch zu Nicäa schon die Anwesenden in einzelne Commissionen oder Congregationen getheilt und von diesen alle Gegenstände für die großen und allgemeinen Sitzungen vorbereitet worden seien. Hiervon findet sich jedoch in den alten Nachrichten keine Spur, und die angeführten Erzählungen des Eusebius und Rufinus lassen eher vermuthen, daß nicht solche Commissionen, sondern nur allgemeine Versammlungen der Bischöfe statt hatten. Von Athanasius erfahren wir Einiges über die Thätigkeit der angeblichen Mittelpartei, welche unter dem Namen der Eusebianer bekannt ist. Sie bestand zur Zeit des Nicäums aus ungefähr 12—15 Bischöfen, deren geistiges Haupt, wie schon ihr Name jagte, Eusebius von Nicomedien war. Auch der Kirchenhistoriker Eusebius von Cäsarea trat öfter auf ihre Seite, obgleich er dem Arianismus weniger nahestand als jene. Um Arius zu unterstützen, übergaben die Eusebianer einen wahrscheinlich von dem nicomedischen (nicht cäsareensischen, wie Valefius meinte) Eusebius verfaßten Entwurf eines zweideutigen Symbolums, das ebenso gut arianisch als orthodox ausgelegt werden konnte; aber die Synode verworf dasselbe mit Unwillen. Darauf suchten jene dahin zu wirken, daß nur biblische Formeln (also nicht auch *ὁμοούσιος*) zur Bezeichnung der orthodoxen Lehre gebraucht werden sollten; aber die Synode durchschaute auch diese List und wählte gerade den Ausdruck *ὁμοούσιος*, um die Wesensgleichheit und damit gleiche Herrlichkeit des Sohnes mit dem Vater fest zu bezeichnen. Jetzt wurden die Eusebianer muthlos, und die meisten von ihnen ließen Arius im Stich. Den letzten Versuch, der strengen Formel *ὁμοούσιος* und dem ganzen Gewichte der streng fixirten Logoslehre auszuweichen, machte Eusebius von Cäsarea, indem auch er jetzt der Synode eine Fassung des Symbolums proponirte, die zwar ganz orthodox lautete, aber doch das *ὁμοούσιος* vermieid und der subjectiven Auslegung ziemlichen Spielraum bot. Manche, selbst der Kaiser, lobten diesen Entwurf, gingen aber doch von der Aufnahme des *ὁμοούσιος* nicht ab, und so wurde nun, wie es scheint, unter Zugrundelegung des eben genannten eusebianischen Entwurfs das Synodal-Symbolum abgefaßt. Nach Einigen wäre es von Hosius, nach Anderen von Athanasius redigirt worden; keine dieser Angaben ist jedoch zuverlässig. Es lautete also: „Wir glauben an einen Gott, den allmächtigen Vater, den Schöpfer aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge, und an einen Herrn, Jesum Christum, den Sohn Gottes, gezeugt als Eingeborenen aus dem Vater, d. h. aus dem Wesen des Vaters (*ἐκ τῆς οὐσίας τοῦ πατρὸς*), Gott aus Gott, Licht aus dem Lichte, wahren Gott aus dem wahren Gotte, gezeugt, nicht geschaffen, gleiches Wesens mit dem Vater (*ὁμοούσιον τῷ πατρὶ*), durch welchen Alles geschaffen ist, was sowohl im Himmel als auf der Erde ist; der wegen uns Menschen und unserer Errettung herabgekommen und Fleisch geworden,